



Hanna-Barbara  
Gerl-Falkovitz

Verzeihung des  
Unverzeihlichen?

Ausflüge in Landschaften der  
Schuld und der Vergebung

Text & Dialog



Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz  
Verzeihung des Unverzeihlichen?

Die Moderne hat vielfache Entschuldungen im Blick auf Unfreiheiten der Täter entwickelt: Soziale, psychologische, pathologische, gesellschaftspolitische Schranken engen den Entscheidungsraum und damit die Schuld des Handelnden ein oder verstellen sie sogar gänzlich. Gerade die Ideologien des 20. Jahrhunderts – ob rot, ob braun – haben den einzelnen auf die „große Idee“ verpflichtet, sei es die Klasse oder die Rasse oder ein anderes nebelhaftes Element. In seinem Namen war zwanghaft geboten, was sonst verboten blieb. Unter ganz anderen, nämlich naturwissenschaftlichen Vorzeichen wird heute erneut eine Schuldfähigkeit des Menschen bestritten: Handeln, Fühlen, Denken seien neurobiologisch festgelegt ... Dieser Umwertung stehen jedoch Argumente einer grundsätzlichen Schuldmöglichkeit des Menschen gegenüber – sogar bei verminderter Freiheit. Ist Verminderung von Freiheit vielleicht selbst schon ein Anzeichen von (eigener oder fremder) Schuld? Auch wo Entschuldungen denkbar sind wegen Abhängigkeiten aller Art, bedarf es einer Betrachtung möglicher Schuld, die sich nicht mehr selbst oder mit Hilfe anderer entschuldet.

Daher wird ein Wortspiel ausgeleuchtet: Im Absoluten gibt es Absolution. Vergebung als „reine Gabe“ wurde zu Beginn des neuen Millenniums eingefordert. Was kann das heißen, und wer spricht die Gabe zu? Von welchem „Raum“ des Denkbaren her kann Vergebung thematisiert werden? „Gibt es“ die Verzeihung des Unverzeihlichen nicht nur als Spiegelung des (vergeblich) Erhofften? Was ändert Vergebung am Geschehen und für die Opfer, wirklich und wirksam – oder geht es nur um die Psyche des Täters? Und ist Reue eine „Bedingung“ – aber würde sie die „reine Vergebung“ dann nicht wieder aufheben? Ein Sturzbach an Fragen also, die so weit wie möglich in eine nachdenkliche Tiefe verfolgt werden.

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, bis Frühjahr 2011 Inhaberin des Lehrstuhls für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft an der TU Dresden, ist nach ihrer Emeritierung in Dresden Professorin an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. im Stift Heiligenkreuz/Wienerwald; sie gründete und leitet dort das „Europäische Institut für Philosophie und Religion“ (EUPHRat).



Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

# Verzeihung des Unverzeihlichen?

Ausflüge in Landschaften der Schuld  
und der Vergebung

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek lists this publication  
in the Deutsche Nationalbibliografie;  
detailed bibliographic data is available  
in the Internet at <<http://dnb.ddb.de>>

© 2013 Verlag Text & Dialog  
R. Heinen/R. Kaufmann GbR  
Konkordienstraße 40 | D-01127 Dresden  
Tel.: (+49)351/427 10 30 | M.: 0174/310 77 23 | Fax: (+49)351/219 969 56  
<http://www.text-dialog.de>

Umschlaggestaltung: Text & Dialog  
Umschlagbild: Rainer A. Riepl, „TRANS – FORMATIONEN IX“,  
2011, Acryl auf Leinwand ([www.atelier-riepl.at](http://www.atelier-riepl.at))

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.  
Satz und Layout: René Kaufmann (Text & Dialog)  
Druck und Bindung: Zeitdruck, Dortmund  
Made in Germany.

ISBN 978-3-943897-01-2

# INHALT

I	WÄHRENDE SCHULD? EINLEITUNG	
	1. Zum Drama von Opfer und Täter im 20. Jahrhundert	11
	2. Rückkehr der Schuld in das Gespräch	14
	3. Methodisches Vorantasten: Über Mythen, Religionen, philosophische Reflexion	16
II	LANDSCHAFTEN? ZU EINEM UNGEWÖHNLICHEN TOPOS	
	4. Landschaft und Seelenraum in Philosophie und Dichtung	18
	5. Mythische Landschaften: Von den Inseln der Verfehlung zu den Bergen des Heils	22
	6. Die neuzeitliche Entdeckung von Landschaft: Petrarca gegenüber Dante	24
	7. Landschaft und Zeit-Raum	26
	8. Wüste, Landschaft des Adieu: Jacques Derrida	28
III	LANDSCHAFTEN DER SCHULD	
	9. „Große Erzählungen“	30
	10. Der Garten: Selbstüberhebung zur Gottgleichheit	32

11. Der Acker: Selbstdurchsetzung im Brudermord	38
12. Die Stadt: Selbstherrlichkeit des Kollektivs	40
IV V E R T I E F U N G E N :	
SPIELRAUM ZWISCHEN SCHULD UND SÜNDE	
13. Schuld als tödliche Beziehungslosigkeit: Der jüdische Schuldmythos	43
14. Exkurs: Was der Fall ist. Eine klassisch-theologische Auslegung: Hildegard von Bingen	45
15. Die Bergpredigt Jesu: Neuer Horizont der Schuld und Schuldfreiheit	48
16. Befleckung der Schöpfung: Kosmisches Schuld- verhängnis durch den menschlichen Fall?	53
17. Leidwesen gleich Schuldwesen?	54
18. Dasein selbst als Schuld: ontisch	56
19. Vormoralische Schuldigkeit gegenüber der Her- kunft: „Erbschuld“ des Lebens	62
20. Individuelle moralische Täterschuld: Sünde	65
21. Dasein als Habe oder als Gabe? Das Auftauchen der Sünde aus der Schuld	66
V GEGENREDEN GEGEN DIE SCHULD DES MENSCHEN	
22. Erste Gegenrede: Nur eingebildete Schuld?	70
23. Zweite Gegenrede: „Notwendigkeit“ der Erbsünde für die Entwicklung?	75
24. Dritte Gegenrede: Schuld Gottes?	77



25. Vierte Gegenrede: Schuld als Ausdruck menschlicher	80
Verkümmernng? Friedrich Nietzsche	
Moral selbst als Quelle von Schuld	81
Die Rückholung des Göttlichen auf die schuldlose Erde	84

## VI GEGENFRAGEN, WEITERGEDACHT

26. Kein Verschuldetsein, keine Gabe: Vom Stillstand des Lebendigen	86
27. Schuld und Freiheit	89
28. Schuld als Selbstverschließung ins Nichts: Romano Guardini	93
29. Die Schuld Babels, oder: Sakralisierung von Politik: Simone Weil	101
Die Versuchung des „Großen Tieres“: Kollektive Selbstanbetung	101
Gemeinschaft aus dem Übernatürlichen	105

## VII RACHE UND REUE IM WIDERSTREIT UM DIE GERECHTIGKEIT?

30. Rache als triebhafte Gerechtigkeit	110
31. Reue: „Mittlerin“ zur Gerechtigkeit?	
Erste Einkreisung	112
Reue: Ausdruck von Freiheit	115
32. Gewissen: Kognitives Werkzeug der Reue	
Frühe Schritte zum Gewissen: Griechenland	117
Genealogie des „Herzens“ aus der Vergebung: Altes Testament	120

Entlarvung des Gewissens, Sinnlosigkeit der Reue?	124
Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud	
Wandlung der Reue in Sorge: Martin Heidegger	127
Gegenrede: Romano Guardini	129
Herzraum Personalität	131
33. Reue und Gerechtigkeit	135

VIII VOR DER VERGEBUNG:  
DIE UNVORDENKLICHKEIT DER GABE

34. Freilegungen	139
35. Von der Urgabe des Daseins: Michel Henry	
Leben als Sich-Gegebensein	140
Leben als Selbstand	142
Nächtiger Kern des Lebens: Sprung aus dem Ursprung	143
Der Unterschied zwischen Henrys ‚Leben‘ und Nietzsches ‚Selbstbehauptung‘	144
Simulation: das besessene Leben	146

IX DAS UMSONST DER VERGEBUNG

36. Nachlaß, Vergebung und Verzeihung: Unterscheidungen	149
37. Die Gabe von oben und das Umsonst der Gabe: Sören Kierkegaard	150
38. Der anklagende und feststellende Blick	155
39. Der übersehende und vergebende Blick	159

## X VERZEIHUNG DES UNVERZEIHLICHEN?

40. Die reine Gabe: Jacques Derrida  
Die Grenzen der Tauschlogik von Geben und Wiedergeben 162  
Gabe ohne Rückgabe 164
41. Die reine Vergebung 165
42. Exkurs: Gerechtigkeit für die Opfer? Jürgen Habermas 168

## XI VON DER GABE ZUM GEBER

43. Kontrastbeziehung zwischen Philosophie und Theologie 171  
„Vernünftigkeit“ der Offenbarung: pro und contra 172  
Transrationalität des Glaubens 174
44. Aufklärung über den Mangel der Aufklärung 176
45. Von der Gabe zum Geber 178
46. Auch Nehmen ist Geben: Meister Eckhart  
Einheit von Armut und Reichtum 180  
Wechsel von Mein zu Dein 182  
Einheit von Handeln und Erleiden 183

## XII NUR IM ABSOLUTEN GIBT ES ABSOLUTION

47. Ungültigkeit der Geschichte? 186
48. Die Rücksendung der Schuld 189

XIII	LANDSCHAFTEN	DER	VERGEBUNG:	
	GROSSE ERZÄHLUNGEN			
49.	Wüste: Von der Landschaft des Abfalls zur Landschaft der Verwandlung			194
50.	Entsöhnung des Kosmos und Antwort auf Babel: Vom Garten zur Stadt			197
51.	Der Fluß: Das Abwaschen der Schuld am Schuldlosen			200
52.	Nochmals der Garten: Ostermorgen			203
XIV	VERGEBUNG: GRÖSSER ALS DIE SCHÖPFUNG			
54.	Vom ersten zum achten Tag			205
55.	Schuld gibt es nur, wo es Vergebung gibt, oder: <i>Felix culpa</i>			206
	Literaturverzeichnis			213
	Personenregister			225



# I

## WÄHRENDE SCHULD?

### EINLEITUNG

„Weh uns, wir haben gesündigt.“

Klgl 5, 16

#### I. ZUM DRAMA VON OPFER UND TÄTER IM 20. JAHRHUNDERT

1971 veröffentlichte der französische Philosoph Vladimir Jankélévitch (1903–1985) einen Aufsatz *Pardonner?*<sup>1</sup>, in dessen erstem Teil „Das Unverjähbare“ er sich leidenschaftlich gegen die im Frankreich der 1960er Jahre diskutierte Verjährung von Kriegsverbrechen aussprach. Die Begründung lautete: Verbrechen in der Größenordnung von Auschwitz hätten eine gleichsam ontologische Enthumanisierung bedeutet – sie könne nicht mit Versöhnung zugedeckt werden.<sup>2</sup> Verbrechen gegen die Menschlichkeit kennen keine Entschuldung. „Es ist das Sein des Menschen selbst, ESSE, das der rassistische Genozid im schmerzenden Fleisch dieser Millionen von Märtyrern zu vernichten versuchte. [...] Jedesmal, wenn ein Akt das Wesen des Menschen als Mensch leugnet, widerspricht die Verjährung, die darauf hinauslaufen würde, ihm im Namen der Moral zu vergeben, ihrerseits der Moral.“<sup>3</sup> Vergebung sei mit den Toten in den Lagern gestorben. Die einzig moralische Haltung gegenüber den Tätern bleibe das Ressentiment.

Im zweiten Teil, überschrieben „Hat man uns um Verzeihung gebeten?“, fragt Jankélévitch nach den Bedingungen der Versöhnung. Es könne sie schon deshalb nicht (mehr) geben, da Opfer und Täter als unmittelbar Beteiligte tot sind – welche Adressaten hätte dann das Verzeihen? Denn: Kann

1 Vladimir Jankélévitch, *Pardonner?*, in: ders., *Das Verzeihen. Essays zur Moral und Kulturphilosophie*, mit einem Vorwort von Jürg Altwegg, hg. v. Ralph Konersmann, Frankfurt 2003, 243–282.

2 Ebd., 268f.

3 Ebd.

der Staat „verzeihen“? Sicher im Sinn von Begnadigung, nämlich einer Aussetzung von Strafe, nicht aber im Sinn wirklicher, wirksamer Tilgung von Schuld. Welche Stelle in der Kultur wäre zu solch umfassender, überschießender Verzeihung aber in der Lage?

Im Verständnis des Alltags – wie bei Jankélévitch vorausgesetzt – gibt es grundsätzlich nur eine *persönliche* Vergebung, von Angesicht zu Angesicht zwischen Henker und Opfer, in einer *solitude à deux* ohne jede Einschaltung Dritter. Das schließt aber das Überleben des Opfers ein, was ja gerade nicht stattfand – die Tür zur Vergebung ist ein für allemal zugeschlagen, die Zeitachse ist nicht umkehrbar, die Tat versteinert. Selbst die Reue des Henkers bleibt folgenlos; sie kommt asymmetrisch zu spät in der Geschichte. Reue und Vergebung werden entkoppelt; sie sind allein durch die unüberbrückbare Zeit geschieden, denn sie wird im Tod des Opfers unhintergebar. Das Gewesene bleibt als Verwesendes erhalten.

Die Nachgeborenen dürften sich nicht eine Rolle anmaßen, die ihnen schon wegen der Monstrosität der Schuld nicht zusteht. Rituale öffentlicher Entschuldigung wie Vergebung dienen nach Jankélévitch einer symbolischen Selbstübersteigerung der Politik, sie unterstehen einer durchschaubaren Strategie des Nutzens, sie werden der Masse medial als halb-sakrale Ereignisse vorgeführt. Die Versöhnungsrhetorik über den Gräbern ist unrein, verrät sie doch die Interessen aller Beteiligten, auch der Enkel der Getöteten. „Heute ist die Verzeihung seit langem *fait accompli*, begünstigt durch Gleichgültigkeit, moralische Amnesie und allgemeine Oberflächlichkeit. Längst ist alles vergeben und vergessen.“<sup>4</sup> Aber: Ontologisch bestehe die Schuld weiter, denn auch die Agonie der Opfer „daure bis ans Ende der Tage“. Kein Harmoniebedürfnis, kein gönnerhaftes Händeschütteln der unbetroffenen Späteren könne über das Unverzeihliche hinwegretten. Deutsche (und Österreicher) bleiben gebrandmarkt ebenfalls bis ans Ende der Tage.

Im übrigen kam die Amnestie der französischen Kriegsverbrecher aufgrund dieses Aufsatzes von Jankélévitch nicht zustande.

Ein Gegenbild: Die Jüdin Eva Mozes Kor war mit ihrer Zwillingsschwester durch den SS-Arzt Joseph Mengele zu Menschenversuchen herangezogen.

gen worden.<sup>5</sup> Auch sie war in ihrer Erinnerung als Opfer festgeschrieben, schlimmer noch: als Doppelpfer. Aus dieser seelisch gelähmten Existenz vollzog sie einen Schritt der Lösung, ausdrücklich geleitet durch den Blick auf ihre tote Schwester. Bei einem Treffen mit einem anderen SS-Arzt, Hans Münch, bat dieser sie um Verzeihung; blitzartig erkannte sie in seiner Bitte eine Möglichkeit, aus ihrer Zerstörung herauszutreten. Das „hilflose kleine Mengele-Kaninchen“ verfügte über etwas, das ihr nicht bewußt gewesen war, über die Macht: zu vergeben. Mit dieser unbekanntem, sie gewaltig ergreifenden Macht löste sie sich offenbar aus dem Schatten der Opferrolle, in die fremder Wille sie hineingedrängt und die sie selbst übernommen hatte, und gerade diese Übernahme blieb das Gespenstische, Unvergangene. Aber die Vergebung erhob sie und die Schwester über das Geschehene, machte sie frei – frei auch gegenüber den Vorwürfen, die auf sie als eine „Verräterin“ der Toten eindrangten. Für Mozes Kor war Vergeben vielmehr eine Ehrung der Toten (vielleicht die einzig angemessene Ehrung?) – weit über alle Forderungen einer „gerechten Strafe“ hinaus. Die Logik der Vergeltung verblaßte vor der Erfahrung, über ein „anderes“ und „mehr“ als Aufrechnung zu verfügen, offenbar einen Weg des Freiwerdens für Opfer *und* Henker.

Denken läßt sich das Udenkbare also selbst dann, wenn der Name Auschwitz fällt. Dort starb, im übrigen in dieser Botschaft unbemerkt, eine Frau „für die Rettung Deutschlands“, in einer bewußten Übernahme des Furchtbaren, auf deren Grund ebenfalls Vergebung steht. Es handelt sich um die Husserl-Schülerin und spätere Karmelitin Edith Stein (1891–1942), die in ihrem Testament vom Juni 1939 unter fünf Motiven ihrer Hingabe im Tod auch dieses „Sterben für“ aufzählt.<sup>6</sup> Dank ihrer gewollten Proexistenz war schon vor dem Grauen der Ermordung die Vergebung vorweggenommen. Dennoch sind die Nachgeborenen ohne Zweifel zur dauernden Antwort auf die Schuld der Vorfahren gezwungen; es muß wohl jede neue Generation dieses Erbe auf ihre eigene Art durchleiden – aber sie ist auch zur dauernden Antwort auf die Macht der Vergebung aufgerufen, denn die

5 Interview mit Harald Welzer, in: Frankfurter Rundschau vom 13. Juni 2003; Dank für den Hinweis an Claudius Pöbbig, Dresden.

6 Edith Stein, Testament, in: dies., *Aus dem Leben einer jüdischen Familie und andere autobiographische Schriften*, ESG 1, Freiburg (Herder) 2002, 374.

seinerzeit befleckte Generation steht Schulter an Schulter mit vielen Märtyrern, deren Signatur das Vergeben war und die damit aus Opfern wieder zu selbstbestimmten Menschen wurden. Mehr noch: die ihren Henkern damit grundsätzlich die Rückkehr in die menschliche Gemeinschaft ermöglichten.

## 2. RÜCKKEHR DER SCHULD IN DAS GESPRÄCH

Die seit langem ungewohnten Worte Jankélévitchs von einer ontologischen, untilgbaren Schuld bringen in die heutige „Aufarbeitung der Vergangenheit“ jenen düsteren Ton, der in vieler Hinsicht erledigt schien. Schuld – war man nicht seit Nietzsche und Freud gewohnt, ihre Entstehung einem bloßen undurchschauten Schuld-„Gefühl“ zuzuordnen, das therapierbar war? Seine Genese und andere Kausalitäten verdankten sich nach diesen Autoren einem Gebilde, das spätestens mit der Aufklärung und der Religionskritik des 19. Jahrhunderts in seinen psychologischen Mechanismen als durchschaut galt: einer religiös unterlegten Metaphysik. Sie nannte das Dasein gegenüber seinem „ursprünglichen“ Entwurf entfremdet, abgefallen, verderbt, spaltete die Wirklichkeit also in ein schuldhaftes „Hier“ und ein unverdorbenes „Früher, am Anfang“. War nicht das eingeredete Bewußtsein von Schuld selbst die Schuld, um die es ging? Die es in jenes Nichts aufzulösen galt, aus dem sie stammte?

Aber dieses Wegerklären versagt seit einigen Jahrzehnten in seiner Entschuldungskraft. Am Ende des 20. Jahrhunderts mehren sich die Rückblicke auf ein verbrecherisches und im Namen des menschlichen Menschen mörderisches Jahrhundert. Seine beiden großen Ideologien, ob rot oder braun, hatten nicht im Namen eines Gottes, sondern im Namen fortschreitender „Humanisierung“ vielen Millionen das Menschsein aberkannt – so vielen wie nie zuvor, sei es aufgrund ihrer Klasse oder aufgrund ihrer Rasse. Die neue Humanisierung zielte entweder auf den klassenlosen Gesellschaftsmenschen – Gleicher unter Gleichen – oder den „Übermenschen“ – die „blonde Bestie“, die anderen „rassisch“ überlegen war.

Schuld ist damit zu einem ungeheuren, schwer lastenden Erbe heutiger Generationen aufgelaufen. Und das *ad aeternum*? Auschwitz ist dafür nur



# Journal für Religionsphilosophie

Hg. v. Arbeitsgemeinschaft Religionsphilosophie Dresden e.V.

Erscheinungsweise: jährlich ISSN: 2194-2420 (Print)

20 € (Normalpreis) / 10 € (Studenten)

## Nr. 1 (Oktober 2012)

**Themenschwerpunkt: „Was ist Religionsphilosophie?“**

**I. Themenschwerpunkt: Was ist Religionsphilosophie?** HANNA-BARBARA GERL-FALKOVITZ, Athen und Jerusalem. Oder: Worüber man nicht schweigen kann, davon muss man sprechen | FRIEDRICH HAUSEN, Aufgaben von Religionsphilosophien im Kontext der Professionalisierung | Martin Hähnel, Religion und Wissenschaft | STEPHAN STEINER, Notizen zu Hans Blumenberg. Religionsphilosophie zwischen Atheismus und Kritik der Philosophie | SOPHIE ARLET, Wer glaubt, der weiß es nicht besser – oder? Ein Beispiel, wie sich mit Hilfe der Religionsphilosophie mit Jugendlichen über den Glauben philosophieren lässt | MARIA DITTMAR, „Religion bedeutet für mich ... ni so viel.“ Religionsphilosophie im schulischen Kontext des Unterrichtsfaches Ethik

**II. Essays:** FRIEDRICH HAUSEN, Katharsis angesichts des Negativen. Ritualästhetik im Extreme Metal | LUIGI CASTANGIA, Der Beitrag Dostojewskijs und Guardinis zum Übergang von der Moderne zur Postmoderne | JÖRG MÜLLER, Das Opfer ohne Gott. Über den Sinn und Nutzen von Gewalt in Girards „Das Heilige und die Gewalt“ mit Blick auf Döblins „Berlin Alexanderplatz“ | RENÉ KAUFMANN, Staunen oder Erschütterung? Zu einem vernachlässigten Ursprung des Philosophierens

**III. Tagungsberichte:** RENÉ RASCHKE, Wie Philosophen den Geburtstag einer Heiligen begehen. Kurzberichte zu drei Tagungen der philosophischen Forschung zum 120. Geburtstag Edith Steins aus dem Jahre 2011 | MARTIN HÄHNEL, „The fate of place“ – E. S. Casey. Vortrag und Workshop (31.5.–1.6.2012, Dresden) | RENÉ KAUFMANN, Klassische Texte der Phänomenologie. Werkstattgespräche am EUPHRat

**IV. Buchbesprechungen:** STEFAN HARTMANN, Die Bildung Europas, hg. v. H.-B. Gerl-Falkovitz u. a. (2012) | RENÉ KAUFMANN, Thomas von Aquin, Vom Übel /De Malo (2009f.)

**IV. Seitenblicke:** ULRICH FENTZLOFF, „Stundengebet“ und weitere Gedichte | ALEXANDRA GRÜTTNER-WILKE, Brot und Wein | GABRIELE WERNER, „Seine Excellenz Rafael von Urbino“. Zum 500. Geburtstag der „Sixtinischen Madonna“ von Raffael | RENÉ KAUFMANN, Blaise Pascal (1623–1662)

## Nr. 2 (Oktober 2013)

**Themenschwerpunkt: „Gabe – Anerkennung – Alterität“**  
mit folgenden geplanten Beiträgen zum Themenschwerpunkt:

MARCEL HÉNAFF, Die zeremonielle Gabe, das Paradox der Alterität und die wechselseitige Anerkennung | BURKHARD LIEBSCH, Zum Dank – oder nicht? Kritische Überlegungen zur „Ökonomie“ der Gabe | ANDREAS HETZEL, Figuren des Anfangens | FRANK ADLOFF, Mana – Religionssoziologische Überlegungen zu Gabe, Ritus, Opfer | DANIELA FALCIONI, Das Band und die Bindekraft der Gabe | IRENE BREUER, Die ethische ‚Kraft‘ der Gabe – die Gerechtigkeit – und ihre ‚kairologische‘ Zeitlichkeit | ANNA ORLIKOWSKI, Der Anspruch der Gabe als ein sprachliches Ereignis | GERHARD WÖLLFLE, Opfer als Gabe | LASMA PIRKTINA, Eine Gabe, die von außen kommt: Heidegger („Zeit und Sein“) und Derrida („Falschgeld“) | ECKHARDT LINDNER, Das Sein in Falten legen. Zu einem immanenten Konzept der ‚Gabe‘ | ENRICO SPERFELD, Vom Gegenwert zur Anerkennung. Phänomenologie der Gabe im Ethikunterricht

ROLF KÜHN

# Lebensreligion.

Unmittelbarkeit des Religiösen als Realitätsbezug

1. Auflage 2013, Kt., 21,0 x 14,8 cm, 230 S., 19,90 € (D)

ISBN: 978-3-943897-02-9

Auf radikal phänomenologischer Grundlage wird ein Verständnis des „Religiösen“ entworfen, welches die Unmittelbarkeit des Verhältnisses von Leben/Leib zur Voraussetzung hat. Insofern sich letzteres als *religio* vor jeder Zeit und Geschichte erweisen lässt, sind auch alle Realitätszugänge darin eingebettet, und zwar dank einer vorreflexiven Affektivität, welche der Selbstoffenbarung des Absoluten („Gottes“) selbst entspricht.

Damit ist zugleich ein kulturelles Zukunftspotenzial aufgezeigt, welches die bisherige Spaltung von Allgemeinheit und Individuierung überwindet, sofern das jeweilige Handeln als originäres Können ebenso subjektiv wie universal ist.

Der sich hieraus ergebende „interkulturelle“ wie „interreligiöse“ Dialog wäre dann nicht vorrangig an vermittelnde Interpretationen verwiesen, sondern an die reine Selbstaffektion des Religiösen als „Aufmerksamkeit für das Leben“ in allen Religionen und Traditionen selbst.

Rolf Kühn, geb. 1944, Univ.-Dozent für Philosophie in Wien, Beirut, Nizza, Lissabon, Louvain-la-Neuve und Freiburg i.Br. – Leiter der „Forschungsstelle für neuere französische Religionsphilosophie“ und des „Forschungskreises Lebensphänomenologie“ Freiburg i.Br. ([www.lebensphaenomenologie.de](http://www.lebensphaenomenologie.de)). Autor zahlreicher Veröffentlichungen mit den Forschungsschwerpunkten Phänomenologie, psychologische Anthropologie, Kultur- und Religionsphilosophie.

HANNA-BARBARA GERL-FALKOVITZ

## Jean-Luc Marion.

Studien zum Werk

1. Auflage 2013, Kt., 21,0 x 14,8 cm, 364 S., 24,90 € (D)

ISBN: 978-3-943897-00-5

In der französischen Phänomenologie der letzten Jahrzehnte stellt nach Levinas, Ricoeur, Derrida und Henry nunmehr Jean-Luc Marion eine auch im deutschsprachigen Raum breit rezipierte Theorie der Gebung/Offenbarung des Phänomens vor, deren Bedeutung für eine innovative, reflexiv verantwortete Lesung von klassischen Themen der Religionsphilosophie stetig im Wachsen ist.

Der vorliegende Sammelband widmet sich dem Werk Marions in seinen zentralen Themen: vom gesättigten Phänomen über den idolisierenden Blick und die Kantrezeption bis zum Sinnereignis, den Reflexionen zum Eros und der Analyse des Bösen.

Die Beiträge gestatten Einblicke in aktuelle Werkrezeptionen und lassen ausdrücklich auch Kritik daran zu Wort kommen.

Zudem werden zwei (bislang nur auf Französisch vorliegende) Arbeiten Marions in deutscher Übersetzung zugänglich gemacht.

Aus dem Inhalt:

**I. QUELLEN:** JEAN-LUC MARION, „Sich geben, sich offenbaren“ und „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“ (übersetzt von Rolf Kühn)

**II. KRITIK UND WÜRDIGUNG:** LORENZ B. PUNTEL, Eine fundamentale und umfassende Kritik der Denkrichtung Jean-Luc Marions | THOMAS ALFERI, „... die Unfasslichkeit der uns übersteigend-zuvorkommenden Liebe Gottes ...“. Von Balthasar als Orientierung für Marion | HARALD SEUBERT, Gott und das Sein. Zu einer religionsphilosophischen Grunddifferenz zwischen J.-L. Marion und L. B.

Puntel | ROLF KÜHN, Passivität und Zeugenschaft – oder die Verdächtigung des „Subjekts“. Eine radikal-phänomenologische Anfrage an J.-L. Marion | CLAUDIA SERBAN, Jean-Luc Marion als Leser Kants | KATHARINA BAUER, Von der donation zur interdonation. Interpersonale Beziehungen in der Phänomenologie J.-L. Marions | SANDRO GORGONE, Idol und Ikone. Die Phänomenologie des Unsichtbaren von J.-L. Marion

**III. JUNGE FORSCHUNG: THEMEN UND POSITIONEN:** MARTIN HÄHNEL, Geteilte Ansichten. Zum Problem der Perspektivität bei J.-L. Marion und P. Florenskij | JONAS DIEKHANS, Das saturierte Phänomen. Über das Unbehagen an der Grenze der Erkenntnis | BENJAMIN BAUMANN, Jean-Luc Marion und die Überwindung der Störung durch die Welt. Subjekt und Welt als gesättigte Phänomene | LASMA PIKRTINA, Das Ereignis in der Philosophie von Martin Heidegger und Jean-Luc Marion | RENÉ KAUFMANN Das Böse in Person. Zu Jean-Luc Marions Hermeneutik des *Mysterium iniquitatis*

\* \* \*

Die vorgestellten Titel erhalten Sie in Ihrer (Internet-) Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

## Verlag Text & Dialog

Heinen und Kaufmann GbR

Konkordienstr. 40, 01127 Dresden

Postfach 23 02 13, 01112 Dresden

Tel.: (+49)351 - 427 10 30

M.: 0174 - 310 77 23

Fax: (+49)351 - 219 969 56

verlag@text-dialog.de

[www.text-dialog.de](http://www.text-dialog.de)



Die Moderne hat vielfache Entschuldungen im Blick auf Unfreiheiten der Täter entwickelt: Soziale, psychologische, pathologische, gesellschaftspolitische Schranken engen den Entscheidungsraum und damit die Schuld des Handelnden ein oder verstellen sie sogar gänzlich.

Dieser Umwertung stehen jedoch Argumente einer grundsätzlichen Schuldmöglichkeit des Menschen gegenüber – sogar bei verminderter Freiheit. Ist Verminderung von Freiheit vielleicht selbst schon ein Anzeichen von (eigener oder fremder) Schuld?

Daher wird ein Wortspiel ausgeleuchtet: *Nur im Absoluten gibt es Absolution*. Was kann das heißen, und wer spricht die Gabe der Vergebung zu? Von welchem „Raum“ des Denkbaren her kann Vergebung thematisiert werden? Was ändert Vergebung am Geschehen und für die Opfer, wirklich und wirksam – oder geht es nur um die Psyche des Täters? Ein Sturzbach an Fragen also, die so weit wie möglich in eine nachdenkliche Tiefe verfolgt werden.

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, bis Frühjahr 2011 Inhaberin des Lehrstuhls für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft an der TU Dresden, ist nach ihrer Emeritierung in Dresden Professorin an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. im Stift Heiligenkreuz/Wienerwald; sie gründete und leitet dort das „Europäische Institut für Philosophie und Religion“ (EUPHRat).

ISBN 978-3-943897-01-2



9 783943 897012

01990 >



Gerl-Falkovitz  
**Verzeihung des  
Unverzeihlichen?**

Text & Dialog 2013  
[www.text-dialog.de](http://www.text-dialog.de)

Gerl-Falkovitz Verzeihung des Unverzeihlichen?

Hanna-Barbara  
Gerl-Falkovitz

# Verzeihung des Unverzeihlichen?

Ausflüge in Landschaften der  
Schuld und der Vergebung

Text & Dialog



Die Moderne hat vielfache Entschuldungen im Blick auf Unfreiheiten der Täter entwickelt: Soziale, psychologische, pathologische, gesellschaftspolitische Schranken engen den Entscheidungsraum und damit die Schuld des Handelnden ein oder verstellen sie sogar gänzlich.

Dieser Umwertung stehen jedoch Argumente einer grundsätzlichen Schuldmöglichkeit des Menschen gegenüber – sogar bei verminderter Freiheit. Ist Verminderung von Freiheit vielleicht selbst schon ein Anzeichen von (eigener oder fremder) Schuld?

Daher wird ein Wortspiel ausgeleuchtet: *Nur im Absoluten gibt es Absolution*. Was kann das heißen, und wer spricht die Gabe der Vergebung zu? Von welchem „Raum“ des Denkbaren her kann Vergebung thematisiert werden? Was ändert Vergebung am Geschehen und für die Opfer, wirklich und wirksam – oder geht es nur um die Psyche des Täters? Ein Sturzbach an Fragen also, die so weit wie möglich in eine nachdenkliche Tiefe verfolgt werden.

**Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz**, bis Frühjahr 2011 Inhaberin des Lehrstuhls für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft an der TU Dresden, ist nach ihrer Emeritierung in Dresden Professorin an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. im Stift Heiligenkreuz/Wienerwald; sie gründete und leitet dort das „Europäische Institut für Philosophie und Religion“ (EUPHRat).

ISBN 978-3-943897-01-2



9 783943 897012

0 1 9 9 0 >



Gerl-Falkovitz  
**Verzeihung des  
Unverzeihlichen?**

Text & Dialog 2013  
[www.text-dialog.de](http://www.text-dialog.de)

**Gerl-Falkowitz**

**Unverzüglich?**





Hanna-Barbara  
Gerl-Falkovitz

Verzeihung des  
Unverzeihlichen?

Ausflüge in Landschaften der  
Schuld und der Vergebung

Text & Dialog